

# Digitalisierung kostet – aber Stillstand kostet die Zukunft!

## **Zusammenfassung:**

Digitalisierung ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Die zentrale Frage ist nicht, ob wir digitalisieren sollten, sondern wie. Hochschulen und Verwaltungen brauchen klare Prioritäten und Strategien, um echte Effizienzgewinne zu erzielen. Digitalisierung ist mehr als nur Technik – sie verändert Arbeitsweisen, Prozesse und Kultur.

## **Digitalisierung kostet. Aber keine Digitalisierung kostet oft noch mehr. Hochschulen sparen an digitalen Lösungen – und verlieren dabei Zeit, Geld und Effizienz.**

Dieses Paradoxon findet man in vielen Hochschulen und Verwaltungen: Es gibt Bedenken, in digitale Prozesse zu investieren – aber die versteckten Kosten analoger Abläufe bleiben oft unbeachtet.

Laut einer **Studie des Hochschulforums Digitalisierung (2024)** verfügen mittlerweile 60 % der deutschen Hochschulen über eine Digitalisierungsstrategie. Doch in vielen Fällen fehlt eine langfristige Finanzierung, und die Digitalisierung bleibt Stückwerk.

## **Die Kosten der Nicht-Digitalisierung**

Viele Hochschulen haben enge finanzielle und personelle Budgets und haben Angst, in neue digitale Lösungen zu investieren. Doch was passiert, wenn nichts getan wird? Analoge Prozesse kosten nicht nur Zeit, sondern auch Nerven. Bewerbungen werden noch per E-Mail weitergeleitet, Prüfungsanmeldungen manuell geprüft und Reisekostenabrechnungen ziehen sich über Wochen, weil Belege in Papierform bearbeitet werden.

Ohne digitale Prozesse fehlt zudem eine verlässliche Datenintegration. Entscheidungen basieren oft auf unvollständigen oder veralteten Informationen, während Reporting und Auswertungen einen erheblichen Zeitaufwand verursachen. Ein weiteres großes Problem sind Compliance-Risiken: Die manuelle Bearbeitung von Vorgängen erhöht die Fehleranfälligkeit, während Papierarchive nicht nur ein Datenschutzrisiko darstellen, sondern auch die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen erschweren. Besonders in sensiblen Prozessen wie Berufungsverfahren kann dies zu Verzögerungen und Intransparenz führen – mit direkten Auswirkungen auf die Qualität der Entscheidungsfindung und die Attraktivität der Hochschule im Wettbewerb um Fachkräfte.

Diese versteckten Kosten summieren sich – und sind langfristig oft höher als die einmalige Investition in Digitalisierung. Laut einer **Analyse von Bitkom Research (2024)** beklagen 43 % der Hochschulen, dass ihnen die finanziellen Mittel für digitale Transformation fehlen – obwohl sie gleichzeitig über ineffiziente Verwaltungsprozesse berichten.

## **Digitalisierung gezielt priorisieren**

Die Lösung liegt nicht darin, sofort alles zu digitalisieren. Stattdessen sollten Hochschulen und Verwaltungen gezielt Massenprozesse und Compliance-kritische Abläufe priorisieren.

Die Prüfungsverwaltung bietet enormes Potenzial: Eine digitale Verwaltung von Prüfungsleistungen erleichtert Prozesse und hilft, Fehlerquellen zu minimieren. Auch Berufungsverfahren profitieren von digitalen Workflows, da sie Entscheidungen beschleunigen und mehr Transparenz schaffen. Schließlich sollte die Einführung digitaler

Signaturen vorangetrieben werden, um Papierkrieg und aufwendige Unterschriftsprozesse zu vermeiden.

Ein weiteres Beispiel ist der **Beschaffungsprozess**. In vielen Hochschulen sind Bestellungen umständlich, weil sie über **Papierformulare oder uneinheitliche Systeme** laufen. Genehmigungen werden oft manuell erteilt, was zu langen Bearbeitungszeiten, verzögerten Bestellungen und einem hohen administrativen Aufwand führt. **Digitale Beschaffungsworkflows mit automatisierten Freigaben** könnten diesen Prozess erheblich beschleunigen und für eine transparente Dokumentation sorgen.

### **Digitalisierung spart nicht nur Geld – sondern auch wertvolle Arbeitszeit**

Ein oft übersehener Faktor in der Digitalisierungsdebatte ist die massive Arbeitersparnis. Ein Beispiel aus einer kleineren Hochschule zeigt, welche Auswirkungen Digitalisierung auf den Arbeitsaufwand hat.

Im Jahr 2024 wurden 14.535 Aufgaben in digitalen Prozessen erfasst und automatisiert. Dazu gehören einzelne Schritte wie Kenntnisnahmen, Genehmigungen, Versand oder Dokumentation. Jede dieser digitalisierten Teilaufgaben spart im Durchschnitt etwa 5 Minuten – eine konservative Annahme, die sich an typischen administrativen Abläufen orientiert. In vielen Fällen kann die tatsächliche Zeitersparnis sogar höher ausfallen.

Diese Summe ergibt eine Gesamtzeitersparnis von 72.675 Minuten pro Jahr. Das entspricht 151 vollen Arbeitstagen, basierend auf einem Arbeitstag mit 480 Minuten (8 Stunden).

Da eine Vollzeitkraft im Jahr etwa 220 Arbeitstage zur Verfügung hat (ohne Urlaub), ergibt sich eine rechnerische Entlastung von rund 0,69 Vollzeitstellen pro Jahr.

#### Berechnung:

- i.  $14.535 \text{ Aufgaben} \times 5 \text{ Minuten} = 72.675 \text{ Minuten}$
- ii.  $72.675 \text{ Minuten} \div 480 \text{ Minuten pro Arbeitstag} = 151 \text{ Arbeitstage}$
- iii.  $151 \text{ Arbeitstage} \div 220 \text{ Arbeitstage pro Jahr} = 0,69 \text{ Vollzeitstellen}$

Diese Zahlen zeigen, dass Digitalisierung wertvolle Arbeitszeit zurückgewinnt. Allerdings führt das nicht dazu, dass eine einzelne Stelle vollständig entfällt. Die Einsparung erstreckt sich über das gesamte Jahr und reduziert administrative Aufwände in verschiedenen Bereichen. Eine einzelne Person hat dadurch nicht plötzlich 151 Tage weniger Arbeit – vielmehr profitieren mehrere Mitarbeitende von kleineren Zeiteinsparungen im Arbeitsalltag. **In der Praxis bedeutet dies:** Weniger Zeit für Verwaltungsaufwand – mehr Zeit für inhaltlichen Kernaufgaben. Digitalisierung reduziert den Mehraufwand und macht Hochschulverwaltung effizienter, ohne dass dabei zwangsläufig Stellen wegfallen.

### **Digitalisierung als strategische Investition begreifen**

Digitalisierung ist keine einmalige IT-Anschaffung, sondern eine strategische Entscheidung. Wer Digitalisierung verschiebt, spart kurzfristig Geld – zahlt aber langfristig drauf. Der Arbeitsaufwand steigt, Medienbrüche und Fehler nehmen zu, und die Entscheidungsqualität leidet.

Trotz erheblicher Potenziale bleiben viele Digitalisierungsprojekte an Hochschulen hinter ihren Möglichkeiten zurück, oft aufgrund fehlender Ressourcen und einer fehlenden strategischen Einbindung. Der **Stifterverband (2024)** weist darauf hin, dass viele Hochschulen zwar Digitalisierungsmaßnahmen starten, diese aber nicht langfristig in eine strategische Entwicklung eingebunden sind, was den Erfolg behindert.

**Quellen:**

- Hochschulforum Digitalisierung (2024): *Finanzierung digitaler Lehre.*
- Bitkom Research (2024): *Monitor Digitalisierung 360° – Status der deutschen Hochschulen.*
- Stifterverband (2024): *Digitalisierung in der Hochschulverwaltung – Herausforderungen und Lösungen.*

Henning Rudewig, 20. Februar 2025